

## UFERSCHWALBEN 2009

Anfang Februar wurden alle Kiesgruben der Fa. CEMEX bereist, um potentielle Brutplätze für die Uferschwalben zu ermitteln. Ein Vorschlagskatalog über Maßnahmen zur Herstellung von Brutplätzen (Steilwände) für die Uferschwalben wurde mit der Fa. CEMEX, Herrn Hempelt und mittelbar mit Herrn Wunder abgestimmt.

Folgende Arbeitseinsätze wurden im Zeitraum von Mitte Februar bis Mitte April durchgeführt:

**LÜTTOW I:** Hier wurde manuell und mit Maschineneinsatz ein Flachwasserteich als Laichplatz für Kreuzkröten hergerichtet. Es konnten später in großen Mengen Kreuzkrötenlaich und zahlreiche junge Kreuzkröten festgestellt werden.

An der Südseite siedelten sich infolge des Abbaus durch den Schwimmbagger keine Uferschwalben an.

**LÜTTOW II:** An der Mutterbodenkante in der Nähe der Autobahn wurden 90 Brutröhren gezählt.

An der Mutterbodenhalde I im Süden gelang es mit Radladereinsatz mehrere Steilwände herzurichten, die zur Ansiedlung von 170 Paaren führten. Auch die Mutterbodenhalde II wurde mit einem Radlader für die Ansiedlung von Uferschwalben vorbereitet. Danach zählten wir 70 neue Brutröhren.

Die West- bzw. Südseite des Sees wurde manuell hergerichtet. Auch diese Arbeit war sehr erfolgreich: im Westbereich brüteten 125 und im Nordbereich rund 120 Paare.

**WIERSHOP:** Auf der CEMEX - Fläche waren keine geeigneten Brutgelegenheiten vorhanden. Die Ostseite der Kiesgrube Rappenberg (Fa. BUHCK) wurde präpariert, aber von den Schwalben nicht angenommen. Vermutlich war der Boden zu hart. Der Südbereich wurde von Abbaumaßnahmen verschont und so siedelten sich rund 100 Paare an.

Folgende Arbeitseinsätze wurden in den Kiesgruben der Fa, CEMEX geleistet :

|              |          |
|--------------|----------|
| LÜTTOW I     | 2        |
| LÜTTOW II    | 14       |
| WIERSHOP     | 3        |
| WOLTERS DORF | 6        |
| ZWEEDORF I   | 6        |
| ZWEEDORF II  | <u>3</u> |
| Summe        | 34       |

Außerdem wurde in GREVEN an der B 195 gearbeitet.

|           |          |
|-----------|----------|
|           | <u>1</u> |
| INSGESAMT | 35       |



*Uferschwalben-Kolonie in einer Kiesgrube, Foto: Gerd Förster*

**ZWEEDORF I:** An den Mutterbodenhalden im Osten des Sees half ein Radlader. Die dabei entstandenen Wände wurden manuell geglättet, um dem Steinmarder keine Klettermöglichkeiten zu bieten. Insgesamt kam es zur Ansiedlung von 420 Paaren. An der Fährstraße Zweedorf I nach

Zweedorf II brüteten 15 Paare Uferschwalben.

**ZWEEDORF II:** Die Mutterbodenhalden auf der westlichen Seite des Fahrweges wurden mit Radladerhilfe hergerichtet und manuell geglättet. Insgesamt errichteten rund 150 Paare ihre Brutplätze in diesem Bereich, weitere 120 Paare auf der Ostseite der Halde, 20 auf der Westseite und 10 in einem nördlich gelegenen Mutterbodenrest.

**WOLTERS DORF I:** Im Bereich der Ostseite der renaturierten Fläche (im Besitz der STIFTUNG NATURSCHUTZ, Schleswig – Holstein) wurde seitens der Stiftung ein Bagger eingesetzt, um Lebensräume für Wechselkröten und Insekten zu schaffen. Die Steilwände wurden manuell nachgearbeitet, aber von den Uferschwalben leider nicht angenommen.

**WOLTERS DORF II:** Die neue Abbaufäche ist ein Eldorado für Uferschwalben. Bei den Abbaumaßnahmen wird seitens der Firma CEMEX (H. Schmidt) viel Rücksicht auf die Uferschwalben genommen. 450 Brutröhren wurden gezählt.

**BESONDERES:** Die Mutterbodenhalden sind relativ hoch und manuell nicht mehr zu bearbeiten. Die Schwalben nehmen diese aber gerne an. Erfreulich ist daher die tatkräftige Unterstützung durch die Fa. CEMEX, die einen Radlader zur Verfügung gestellt hat.

Ebenso erfreulich ist die gelungene Renaturierung des Baggersees an der Anlage Zweedorf I. Hier wurden mehrere Sandinseln hergerichtet, die bei der Vogelwelt großes Interesse fanden.

*Gerd Förster, I:G: UFERSCHWALBENSCHUTZ*

## SCHWALBEN IN GEESTHACHT 2009

Bei der Schwalbe handelt es sich um eine interessante, und kluge Vogelart. Sie ist für die Menschen sehr nützlich, da sie ausschließlich von Insekten lebt. Alle Schwalbenarten stehen Naturschutz. Dennoch nehmen die Bestände von Jahr zu Jahr ab. Die Gründe sind vielfältig.



*Junge Mehlschwalben eines zerstörten Nestes werden in einem Ersatznest aufgezogen, Foto: Gerd Förster*

- Aufgrund der von ihnen verursachten Verschmutzungen werden sie an den Häusern nicht ausreichend geduldet.

- Die moderne Hausbauweise, in der Regel ohne Dachüberhänge, ist für den Nestbau der Schwalben nicht geeignet.

- Zunehmende Wetterturbulenzen infolge des Klimawandels.

- Abnehmende Nahrungsmöglichkeiten durch zunehmende Zerstörung der Regenwälder in ihren Überwinterungsgebieten in Afrika.

Die NABU – Ortsgruppe Geesthacht betreut mehrere Schwalbenkolonien. Regelmäßig werden

von Anfang Mai – Mitte September die von den Schwalben verursachten Verschmutzungen an den Fenstern und Gehwegplatten entfernt. Diese Arbeit wird von Gerd Förster an dem ehemaligen Postgebäude (jetzt Dr. Bibow) bereits seit 24 Jahren durchgeführt, an der Polizeizentralstation seit 20 Jahren und am Klärwerk seit 6 Jahren.

Zu den Kolonien im einzelnen:

a) Am ehemaligen Postgebäude wurden ca. 45 Paare Mehlschwalben festgestellt. Die Bestände sind rückläufig.

b) Am Gebäude der Zentralstation nahm der Bestand der Mehlschwalben geringfügig auf 17 Brutpaare zu.

c) Im Klärwerk der Stadt Geesthacht gibt es 2 Brutplätze. Ferner brüteten am Rechenhaus 5 Paare Mehlschwalben, teilweise 2 Mal im Jahr. In der Schlammentwässerung fühlen sich die Rauchschnalben sehr wohl (5 BP). Die Entfernung des Schnalbenkots ist hier sehr aufwendig, und zwar aufgrund der vielen Rohre und Maschinenaggregate, die gerne als Rastplatz genutzt werden. Die Mitarbeiter des Klärwerks sind entgegenkommend und tolerieren eine gewisse Verschmutzung.

Besonderes: Im Klärwerk wurde zweimal der Rahmen eines Kippfensters von den Rauchschnalben als Brutplatz genutzt. Um eine Zerstörung des Nestes durch Zuschlagen des Fensters bei Windböen zu verhindern, baute man mit Hilfe eines Kunststoffsaeks eine Bremse ein.

Auf dem Reiterhof Dassau in Dassendorf gab es einen doppelstöckigen Nestbau von Mehlschnalben. Grund könnte Platzmangel gewesen sein.

*G. Förster*